

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Rupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Westpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darassalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Darassalam, den 28. Oktober 1899.

No. 35.

Die neue Beschränkung des Kabel-Verkehrs durch England.

Wie man sich denken kann, hat die unsern Lesern bereits in voriger Nummer mitgetheilte englische Verfügung betreffend die Nicht-Zulassung von Privattelegrammen in geheimer Sprache in den interessierten Kreisen berechtigten Unwillen erregt. Allerdings steht England nach den Paragraphen des internationalen Telegraphen-Vertrages sowie nach den auf der Budapester Revision von 1896 vereinbarten Nachträgen das Recht zu dieser Maßnahme zu. Der einschlägige Paragraph lautet: „Sede Regierung behält sich ferner die Befugniß vor, den internationalen Telegraphendienst auf unbestimmte Zeit, wenn sie es für notwendig erachtet, entweder überhaupt oder nur auf gewissen Linien und für gewisse Arten von Correspondenzen einzustellen, wobei ihr jedoch die Verpflichtung obliegt, hiervon sofort jeder der übrigen vertragsschließenden Regierungen Kenntniß zu geben“. Es läßt sich also von berufener Seite aus augenblicklich Nichts dagegen machen, man muß es sich eben gefallen lassen, es ist nur bedauerlich, daß wir in dieser Beziehung derartig von England abhängig sind. Der überseeische Post- und Telegraphenverkehr sollte doch international sein, er ist aber nicht ein internationaler zu nennen, wenn von Seiten desjenigen Staates, welcher die meisten Aktien von der betreffenden Telegraphen-Gesellschaft besitzt, dem sonst ungebundenen Verkehr auf Grund eigener Interessen ohne Weiteres Beschränkungen auferlegt werden können. Wenn irgend eine Telegraphen-Gesellschaft ihre Einrichtungen dem allgemeinen Welt-Verkehr zur Verfügung stellt, die Angelegenheit also geschäftsmäßig betreibt, so hat sie fortan nicht allein Rechte — d. h. die Rechte des Sich-Gut-Bezahlellassens —, sondern auch Pflichten, und diese Pflichten bestehen für sie darin, dafür Sorge zu tragen, daß der telegraphische Verkehr nur in Fällen der äußersten Not — d. h. wenn es sich um die Sicherheit des eigenen Unternehmens bezw. des Staates handelt — unterbrochen oder beschränkt wird. Es läßt sich aber in vorliegendem Falle zum Mindesten darüber streiten, ob thatsächlich so schwerwiegende Gründe vorliegen, die die englische Gesellschaft bezw. den englischen Staat dazu veranlassen könnten sein Eigenthumsrecht in dieser nicht gerade rücksichtsvollen Weise geltend zu machen. Lediglich damit das kleine Transvaal von aller Welt telegraphisch abgeschnitten ist und stets nur Draht-Nachrichten in hübsch englischer Färbung nach Süd-Afrika gelangen und von Afrika nach Europa gehn, werden Hunderte von Geschäftsleuten aller Nationen geschädigt. Ohne auf den indirekten Schaden näher einzugehen, der allen mit Afrika in Geschäftsverbindung stehenden Großkaufleuten durch die Nicht-

möglichkeit eines schnellen geheimen Geschäftsverkehrs dorthin und von dort naturgemäß entstehen muß, sei hier nur des direkten Schadens gedacht, der jedem Privatmann dadurch entsteht, wenn er sich jetzt zu kablern gezwungen sieht. Ein Kaufmann in Deutsch-Ost-Afrika z. B., welcher sonst unter Benutzung eines Code-Wortes sagen wir für 12 Rupie ein Telegramm nach Deutschland senden konnte, zahlt heute für dasselbe Telegramm in offener Sprache, also mit einem verständlichen Sinn, das 3fache. Und gerade die Geschäfte unserer Colonie, die in Folge der Transport- und Lieferungs-schwierigkeiten sowie der Vielseitigkeit ihrer Verkaufsartikel sich recht häufig auf die telegraphische Correspondenz mit Deutschland angewiesen sehen, leiden ganz besonders unter dieser englischen Maßnahme.

Nun hoffen wir, daß Deutschland sich in dieser Beziehung möglichst schnell von Englands Belieben auf die eine oder die andere Weise unabhängig zu machen versteht. Erreichen wird es dies in erster Linie dadurch, daß es sich ein eigenes Kabel anlegt, dessen Bau ja deutscherseits schon recht häufig in Erwägung gezogen, aber bisher leider immer noch nicht beschlossen worden ist. Die Nachteile dieser Abhängigkeit von England würden vor Allem bei Ausbruch eines deutsch-englischen Krieges klar zu Tage treten und dieses im Besonderen für unsere Colonie, denn wir würden von dem Kriegsausbruch rechtzeitig überhaupt nichts erfahren, um uns darauf vorbereiten zu können, und eines schönen Tages könnte in aller Gemüthsruhe ein englisches Kriegsschiff in den hiesigen Hafen einfahren und mit Nachdruck Darassalam als eine englische Besitzung erklären. Die Fertigstellung eines deutschen Kabels kann jedoch noch Jahre dauern, und deshalb müßte sich Deutschland so lange auf andere Weise zu helfen suchen, indem es auf eine nochmalige Revision des internationalen Telegraphenvertrages dringt, dessen Bestimmungen bisher in der Hauptsache unter Berücksichtigung englischer Interessen erfolgt sind.

Aus der Kolonie.

(Nyassa-See)

Auch im Bezirke Langenburg ist man bereits mit der Anlage von gebahnten Wegen mit Brücken und dem Bau von Rasthäusern vorgegangen. Von letzterem sind schon eine ganze Reihe in Benutzung. Es wird das ganz besonders wohlthuend von den Missionaren empfunden, die häufig zu reisen haben. Die Herrenhuter Brüdergemeinde hat dort neben Unyfa jetzt auch eine neue Station angelegt und wird sich im nächsten Jahre wahrscheinlich eine weitere Station in Mutali gründen.

— Die Hanffabrik der Agaven-Plantage Kurasini wird demnächst durch eine in Mauritius bestellte Doppelentfaserungs-Maschine, sowie durch eine stärkere Presse, welche die 2 1/2 Centner schweren Ballen der Frachtersparniß

wegen auf ein kleineres Volumen bringen wird, vergrößert werden. Das ganze Plantagengebiet wird zur schnelleren Heranschaffung der Agavenblätter mit Feldbahn durchlegt, von der bereits 1 1/2 Kilometer in Benutzung sind. Bereits die fünfte Sendung Kurasinihanf geht mit dem nächsten Europadampfer auf den deutschen Markt. Das Produkt, von welchem man analog der Bewertung des als Primawaare betrachteten in Mauritius fabricirten Hanfes den ungefähren Centnerpreis von 29 Mark erwartete, erreichte in erster Sendung 31 Mark pro Centner, in zweiter Sendung, welche weißer und gleichmäßiger ausfiel, den enorm hohen Preis von 33 Mark pro Centner.

Die Waare wurde zu Hause außerordentlich gut beurtheilt und mit starkem Wettbewerb schlan-

verkauft. Angesichts dieser Erfolge werden jetzt auf mehreren Plantagen — in Usambara und im Süden — große Landstriche mit Mauritiushanf bepflanzt.

Es wird immer fraglicher, ob der Mauritiushanf an Güte und Bewertung dem Sijalhanf nachsteht, wenn auch der einfache Faden des letzteren stärker ist, da der zartere Mauritiushanf sich besser zu feinen Geweben etc. eignen dürfte.

Vom Kriegsschauplatz.

Trotzdem jetzt bereits fast 3 Wochen vergangen sind, seitdem die ersten Feindseligkeiten zwischen England und Transvaal auf südafrikanischem Boden stattfanden, weiß bis jetzt außer den Betheiligten wohl Niemand mit Bestimmtheit zu sagen, wer bisher eigentlich der siegreiche Theil gewesen ist, denn die gesammten Neuterdepeschen, welche von Südafrika kommend, den Weg hierher und nach Europa machen, haben bisher wenig besagt, was zur Beurtheilung der allgemeinen Kriegslage sowie der bisherigen Erfolge der Engländer bezw. der Buren hätte dienen können.

Die Buren scheinen ihre Hauptkräfte in dem nördlichen Natal verammelt zu haben und operieren dort aller Wahrscheinlichkeit nach nur in der Absicht, die bis jetzt mobilen englischen Streitkräfte in Natal aufzuhalten und zu beschäftigen, um inzwischen in Ruhe die sich längs der Freistaats- bezw. Transvaal-Grenze hinziehenden Drakensberge, welche durch ihre natürliche Beschaffenheit sich vorzüglich zu einer Vertheidigungsstellung im großen Maßstabe eignen, auch fortifikatorisch zu verstärken.

Die Engländer sind in dem Natalwinkel bei Ladysmith und Newcastle in einer scheinbar recht unangenehmen Lage, denn von der westlichen Flanke her drohen die Freistaatsburen und von Norden und der östlichen Flanke die Haufen der Transvaalburen. — Die Hauptkräfte der englischen Verstärkungstruppen werden allem Anscheine nach in Durban, also Natal, gelandet, und ein sehr bitterer Kampf wird wohl demnächst in jenem nördlichsten Zipfel Natal's entstehen, wenn die englischen Kolonnen in dem Bewußtsein ihrer

Ueberlegenheit demnächst ihren Vormarsch gegen Norden antreten werden. General White, dessen Namen unseren Lesern bereits aus den Depeschen bekannt ist, hat vorläufig das Oberkommando der englischen Truppen in Natal. Er war zuletzt Befehlshaber der indischen Truppen und soll sich bereits in mehreren Feldzügen Englands in Egypten und Indien als ein ausgezeichnete und tapferer aber dabei vorsichtiger Truppenführer bewährt haben. White ist in England sehr populär und auf ihn setzen die Engländer auch im Kampfe gegen die Buren die größten Hoffnungen. Auch General Buller, welcher wohl zur Zeit einer der bekanntesten Generale Großbritanniens ist, hat England bereits auf dem Wege nach dem süd-afrikanischen Kriegsschauplatz verlassen und dürfte bei seiner Ankunft dortselbst als der an Dienstalter Älteste den Oberbefehl der englischen Truppen übernehmen.

Von Kimberley und Masering, den westlichen Grenzen der Burenstaaten, fließen die Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse nur spärlich, es liegt dieses zunächst an dem Mangel der telegraphischen Verbindung von jenen Orten aus, denn die Buren haben wohlweislich an verschiedenen Stellen die Telegraphenleitungen nachhaltig zerstört und andererseits scheinen die Engländer sich dort lediglich defensiv verhalten zu wollen, da vor Allem die westliche Transvaalgrenze für den Angreifer in Folge der dortigen Wasserarmut und Unwegsamkeit als eine nicht günstige Operationsbasis anzusehen ist. Im Griqua- und Betschuanaland scheint England nur mit Worten fechten zu wollen, denn es hat, trotzdem diese Länder bereits allseits als englisches Gebiet angesehen wurden, dieselben vor einigen Tagen „offiziell anerkannt“.

Es war diese Proklamation zweifellos dazu bestimmt, in London und überall, wo englische Herzen mit Furcht und Spannung dem Ausgange des Kampfes in Süd-Afrika zuschauen, „Muth zu machen“ und den Eindruck zu erwecken, als wenn dort im Süden für die Engländer Alles nach Wunsch ginge. — Ueber die Truppeneintheilung und Stärkeverhältnisse der Freistaat- und Transvaalburen ist bis jetzt recht wenig bekannt geworden, ebenso wenig ist bekannt, wer die Freistaatburen anführt und ob in der Oberleitung der Transvaaltruppen der vermuthete Wechsel eingetreten ist. Von der Thätigkeit des in Transvaal gebildeten deutschen Freikorps werden wir hoffentlich recht bald hören, allerdings sind diese Truppen zunächst nur für den Polizei- und Festungsdienst vorgesehen und treten erst dann in Aktion, wenn Noth am Mann ist. Nun hoffen wir, daß unsere deutschen Landsleute — wenn auch die Buren zum Schluß unterliegen sollten — mit Ehren aus diesem Kampfe hervorgehen und dort ebenso bestehen wie es deutsche Truppen unter Anführung deutscher Generale thun würden.

Daß von der hiesigen Post Werthpakete nicht zur Beförderung nach Europa angenommen werden, ist schon mehrfach unangenehm empfunden worden. Man kommt hier oft in die Lage, Werthsachen, deren Reparatur man nicht ohne weiteres einem indischen Handwerker anvertraut, nach Europa schicken zu wollen. Und wenn man einem indischen Uhrmacher vielleicht seinen 15 Rupiechronometer, nur um denselben nicht lange entbehren zu müssen, mit Zittern und Zagen zur Reparatur giebt, so hegt wohl jeder Bedenken, eine goldene werthvolle Uhr einem solchen Reparatuer anzuvertrauen. Und selbst bei der besten aller Posten auf der besten aller Welten können Umstände eintreten, welche den Versand von Werthgegenständen durch dieselbe heute sehr mißlich, ja fast unmöglich machen, zumal auf der nothwendigen Zollinhalts-erklärung die genaueste Angabe von Beschaffenheit und Werth des Inhalts angegeben sein muß. Es wäre daher sehr dankenswerth, wenn von der hiesigen Postdirection die Frage der Annahme von Werthpaketen in Erwägung gezogen würde.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

22. Oktober. Die englischen Generale White und French stellten fest, daß die Buren eine Stellung bei Glendlaagte zwischen Ladysmith und Dundee eingenommen haben.

22. Oktober. Die englischen Kriegsschiffe „Hyacinth“, „Highflyer“, „Sumo“ und „Charvobes“ sind mit besonderen Segelorders von Devonport

abgegangen. Der Auftrag des Geschwaders ist nicht bekannt.

Bei Glencoe sind auf englischer Seite 10 Offiziere gefallen und 22 verwundet, an Mannschaften sind 31 Mann gefallen und 151 verwundet.

23. Oktober. Ungefähr 2000 Buren hielten Bahnhof Glendlaagte, der zwischen Glencoe und Ladysmith liegt. Nachdem die englische Artillerie die Infanterie der Buren zum Schweigen gebracht, wurde die Stellung der Buren mit Lager und Vorräthen genommen, die englische Kavallerie übernahm die Verfolgung. Bei Glendlaagte sind ca. 160 Buren gefallen. Schwer verwundet sind die Kommandanten Roß und Bilt Zoubert, letzterer ist ein Neffe des Generals Zoubert. Eine Anzahl Gefangener sind gemacht und 2 Geschütze genommen.

24. Oktober. Es bestätigt sich, daß General Zoubert am Sonnabend auf Glencoe wieder einen Angriff gemacht hat. Auf englischer Seite kommandierte der Brigadeführer General Yule.

24. Oktober. Es wird berichtet, daß der Ausgang des Kampfes bei Glencoe für England ausgezeichnet gewesen ist; es ist dieses die zweite Siegesnachricht. Die Buren gingen entmuthigt zurück.

24. Oktober. Die Nachricht von dem neuen Siege der Engländer bei Glencoe ist unwahr. Die englischen Verluste bei Glendlaagte beliefen sich auf 257 Mann.

25. Oktober. Die Stellung wurde bei Glencoe von den Buren hartnäckig vertheidigt. Währenddessen machten überlegene Kräfte der Buren eine Umgehung von Westen nach Norden; außerdem werden starke Kräfte der Buren von Waschbank her gefürchtet, welche die Vereinigung der Generale White und Yule verhindern. Die Nachhut des Letzteren ist sehr bedroht.

25. Oktober. Eine amtliche Meldung besagt, daß General Yule im Zurückgehen begriffen ist, um die Verbindung mit General White wiederherzustellen. Der letztere langte gestern Abend ohne Unfälle am Waschbank-Fluß an, ohne etwas vom Gegner bemerkt zu haben. General White kämpfte heute mit Erfolg gegen eine Burenabtheilung vom Freistaat zwischen Ladysmith und Newcastle. Er hofft mit General Yule heute Abend die Verbindung wiederherzustellen.

25. Oktober. General Bullers Truppen mit Ausnahme von 6 Schiffstransporten sind abgesegelt. General Yule berichtet, daß es den Verwundeten gut geht. In Kimberley stand Sonntag Mittag Alles gut.

26. Oktober. General White kabela gestern Nachmittag, daß er vorgerückt sei und mit General Yule, welcher Halt gemacht hatte, Fühlung gewonnen habe. General White besetzte sämtliche festen Stellungen bei Ladysmith. Die große Straße ist vollkommen zu überblicken, man hat bisher nichts Besorgniß-Erregendes beobachtet.

25. Oktober. Starke englische Abtheilungen rücken gegen Kimberley vor. Es sind von englischer Seite Proklamationen erlassen, worin bekannt gemacht wird, daß das Betschuanaland und Griqualand westlich von Transvaal und nördlich des Orange-Flusses bis zum Freistaat von England annektiert ist. (War bisher offiziell nur engl. Protektorat, d. Ned.)

27. Oktober. Ein Eisenbahntransport mit Gefangenen, worunter 9 englische Offiziere vom 18. Husarenregiment und den Dubliner Jüsilieren, welche während der Verfolgung nach dem Gefecht bei Glencoe von den Buren gefangen genommen waren, langte in Pretoria an und wurde von einer großen Volksmenge dortselbst unter ernstem Schweigen empfangen. Der Transport wurde vorläufig in den Räumen der Zuschauertribüne des dortigen Rennplatzes untergebracht.

27. Oktober. Große englische Verstärkungen an Infanterie und Artillerie langten im Hauptquartier von General White von Pietermaritzburg her an. General Symons ist seinen Wunden erlegen. General White telegraphirte an General Yule, daß er heute nach einem beschwerlichen Nachtmarsch Ladysmith erreicht hätte.

27. Oktober. Außerhalb Kimberley fand ein mehrere Stunden andauerndes Gefecht statt, bei welchem zuerst 270 Mann und zum Schluß 500 Mann der dortigen (englischen) Garnison mitwirkten. Verlust auf englischer Seite 3 Tödt und 21 Verwundete. Eine größere Anzahl Buren einschließlich Kommandant Botha sind ebenfalls gefallen.

28. Oktober. In der bis jetzt aufgeschobenen Thronrede der Königin Viktoria von England wird das Parlament zu den hervorragenden Eigenschaften der tapferen englischen Regimenter, welche den Einfall der Buren in die englischen Colonien zurückgewiesen haben, beglückwünscht. (Hört, Hört!! — die Ned.)

Lokales.

Am vergangenen Sonntag, den 22. d. Mts. Vormittags fand zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria in der hiesigen evangelischen sowie katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt. — Zur weiteren Feier des Tages fand Mittags eine Parade statt: Schon gegen 1/2 12 Uhr begann sich die Askari-Truppe von Daresalam auf dem kleinen Exerzierplatz hinter der Boma zur Paradeaufstellung zu sammeln. Allmählig fand sich auch der größte Theil der weißen Bevölkerung Daresalam auf jenem Platz ein, um dem zu erwartenden militärischen Schauspiel beizuwohnen.

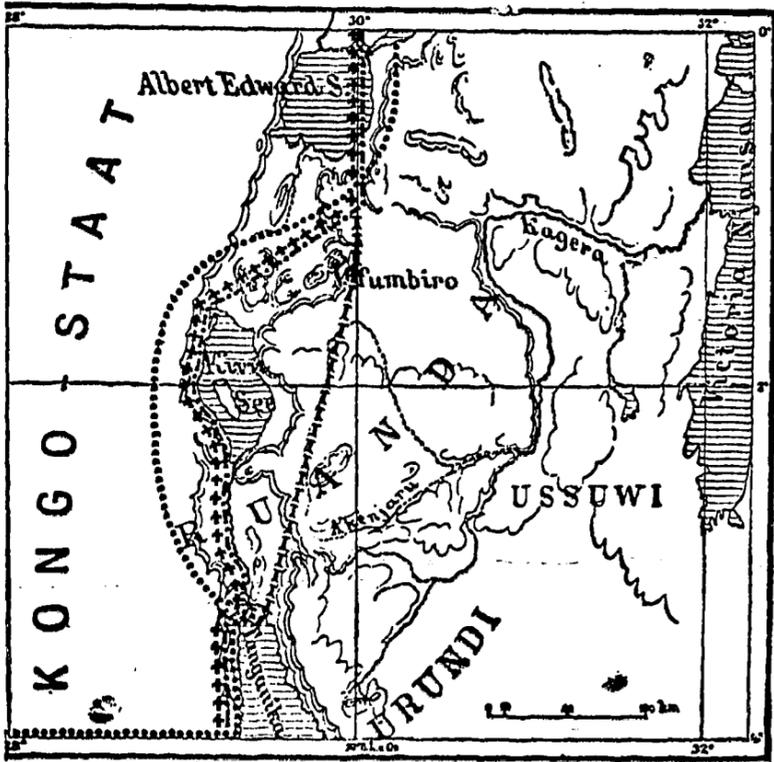
Punkt 12 Uhr erschien Gouverneur Liebert mit Frau Gemahlin auf dem Platz. Die Truppen präsentierten und von den Spielleuten wurde der Präsentiermarsch geschlagen. Nach Empfang der Meldungen des Kommandeurs der Schutztruppe, Major v. Natmer, sowie des Führers der Askari-Kompagnie, Hauptmann Richter, schritt Gouverneur Liebert die Fronten der ausgebildeten Askari-Kompagnie, sowie die der Rekruten entlang und nahm die Paradeaufstellung ab. Alsdann hielt er eine Ansprache an die Truppe in der Suahelisprache, worin er auf die Bedeutung des Tages hinwies und zum Schluß ein dreimaliges Hurrah auf unsere Kaiserin ausbrachte, welches von den Truppen, sowie sämtlichen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Hieran schloß sich demnächst noch ein zweimaliger Parade-marsch der Truppe in Halbzugs-Kolonnen, womit das militärische Schauspiel beendet war. Die Haltung der Truppen war sowohl bei der Paradeaufstellung wie bei den Parade-märschen eine vorzügliche. — Der Abend des 22. Oktober vereinigte fast die gesammte weiße Bevölkerung Daresalam zu einem Festkommers in den Räumen des Kasino, bei welchem es dem patriotischen Festtage entsprechend sehr vergnügt herging und der erst spät in der Nacht sein Ende erreicht hatte.

— Seit etwa 8 Tagen hat die historische Glocke von Daresalam ihr Läuten eingestellt. Da wohl sehr vielen Bewohnern von Daresalam jenes Läuten zu gewissen Stunden im Laufe der Zeit eine fast unentbehrliche Zeitangabe geworden ist, zumal noch keine schlagende Kirchturmuhr in unserer Stadt existiert und es mit den richtig gehenden, beziehungsweise nicht zerbrochenen Taschenuhren der Daresalamer erklärlicherweise erst recht schlecht bestellt ist, so wäre es erwünscht, daß bald wieder jene Klänge um 1/2 12, 2 und 1/2 6 Uhr von der Boma herabschallen, wenn es auch gerade kein musikalischer Hochgenuß ist, dieselben anzuhören. Falls bauliche Reparaturen an jener Stelle, wo die Glocke bisher gehangen hat, auszuführen sind, so dürfte es unzerstört nach nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden sein, die Glocke auf einem anderen Platz der Boma unterzubringen, von wo aus sie ihr gewohntes Handwerk verrichten kann.

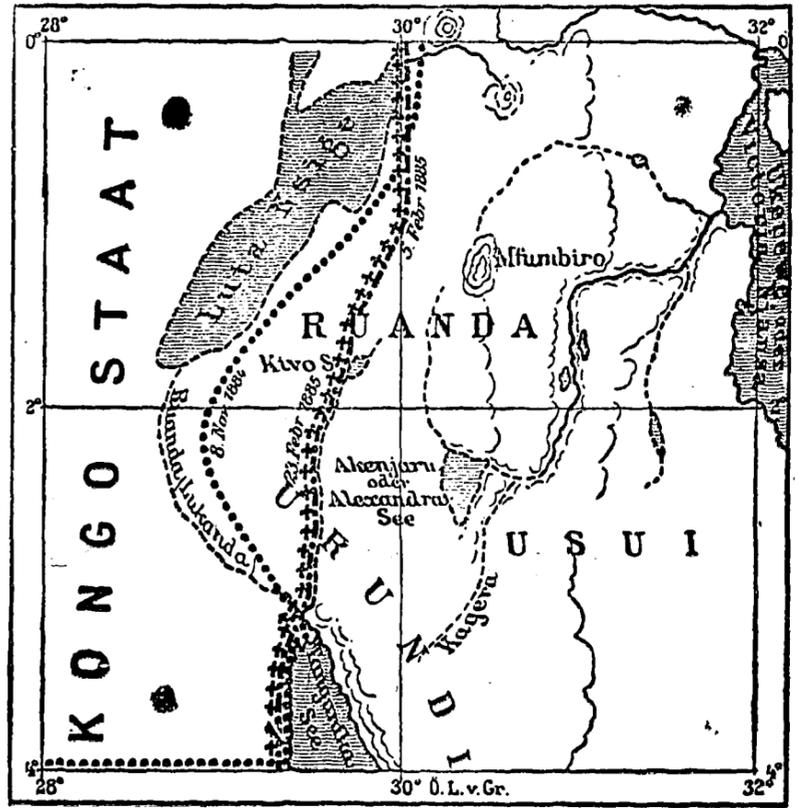
— Zum letzten Mal wird heute die Swanfentapelle in unserer Stadt konzertieren. Jedoch nimmt sie nicht für immer von Daresalam Abschied. Wie verlautet, hat sich ihr Manager Fernandez verpflichtet, spätestens am 1. April nächsten Jahres mit einer neuen, gut ausgebildeten Kapelle aus Indien zurückzukommen, und zwar für weitere drei Jahre.

Trotz der größten Bemühungen unseres Musik-Dirigenten, Feldwebel Knauft, ist vor Ablauf eines Jahres an ein erstes Konzert unserer neuen Eingeborenen-Militärkapelle, für die von dem Kommando der Schutztruppe neue Instrumente bestellt werden sollen, nicht zu denken. Es hielt ungemein schwer, den von Natur musikalischen Suahelis die Elementarbegriffe der Tonkunst, wie Notenlesen u. beizubringen, und weiterhin bilden die fleischigen Lippen der angehenden Musiker ein für die Ausbildung mit Blasinstrumenten sehr in Betracht kommendes Hinderniß.

Tröste man sich aber vorläufig mit den für unsere Colonie so unangebrachten, aber leider nur zu oft vertretenen Worten: „Was lange währt, wird gut.“ —



..... Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach dem Vertrage mit Deutschland vom 8. November 1884.
 - - - - - Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach dem Vertrage mit Frankreich vom 5. Februar 1885.
 + + + + + Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach den zwischen denselben und Belgien ausgetauschten Erklärungen vom 23. Februar 1885.
 - - - - - Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft, die bisher in allen Kartenwerken seit 1. August 1885 Aufnahme gefunden hat.



..... Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach dem Vertrage mit Deutschland vom 8. November 1884.
 - - - - - Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach dem Vertrage mit Frankreich vom 5. Februar 1885.
 + + + + + Grenze des Gebiets der Internationalen Kongo-Gesellschaft nach den zwischen denselben und Belgien ausgetauschten Erklärungen vom 23. Februar 1885.

Verkehrsnachrichten.

Gouvernements-Dampfer „Nufiyi“ traf am Dienstag Mittag von den Südstationen kommend in Daressalam ein.

Reichs-Post-Dampfer „Setos“ traf am Sonntag den 22. ds. Mts. Nachm. von Zanzibar kommend hier in Daressalam ein und dampfte am Montag früh nach den Südstationen weiter.

Reichs-Post-Dampfer „General“ traf am Mittwoch d. 25. ds. Mts. mit stägiger Verspätung von Südafrika kommend Nachm. 1/3 Uhr hier ein. Wie wir hören, ist der Dampfer von seinem Fahrplan abgewichen und hat noch Durban angelaufen, um eine größere Anzahl Flüchtlinge aus Transvaal von Lourenco Marques zur See nach Natal zu befördern, da die Fahrt per Bahn nach Natal in Folge des sich dort abspielenden Krieges zur Unmöglichkeit geworden war. Der Dampfer war von Passagieren überfüllt und kaum konnten die hier in Daressalam an Bord gehenden Herren untergebracht werden. Unter den Flüchtlingen aus Transvaal, welche zum größten Theil den „General“ füllten, herrschte, wie wir hörten, in der Hauptsache das semitische Element vor.

Reichs-Post-Dampfer „Kaiser“, welcher am 30. d. Mts. hier eintreffen soll, ist erst am 24. ds. Mts. in Aden eingetroffen, wird sich also aller Voraussicht nach verspäten.

Gouvernements-Dampfer „Nufiyi“ verließ am 26. ds. Mts. Daressalam und brachte die Post für den französischen Dampfer nach Zanzibar.

Gouvernements-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ traf gestern Vormittag 11 Uhr — von seiner Fahrt nach dem Norden zwecks Tonnenlegen zurückkehrend — wieder in Daressalam ein.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt Montag, den 30. Oktober, Mittags 12 Uhr, direkt nach Lindi und von dort direkt nach Pangani. Postschluß 30. Oktober, 11 1/4 Vormittag.

— Gouvernements-Dampfer „Nufiyi“ fährt Donnerstag, 2. November, 6 Uhr Vormittags, die regelmäßige Südtour. Postschluß 1. November 5, bzw. 6 Uhr Nachmittags.

— Die Botenposten nach dem Innern werden Donnerstag, 2. November, 10 Uhr Vormittags, von hier abgefertigt werden. Postschluß 8 1/2 Uhr Vormittags.

— Von jetzt ab sind die auf dem Kabel Zanzibar-Aden zu befördernden Privattelegramme, nicht nur die in Codeworten, sondern auch die in gewöhnlicher Sprache abgefaßten, in Aden einer militärischen Censur unterworfen.

zugestanden haben soll. Wie man jetzt annehmen darf, ist dieses Schreiben tatsächlich ergangen und bildet eine Hauptgrundlage der Verhandlungen, die mit dem Kongo-Staate wegen der endgültigen Grenzregulierung gegenwärtig gepflogen werden. Das Schreiben selbst ist niemals in die Öffentlichkeit gedrungen, gerüchweise ist aber in der Tagespresse erwähnt worden, daß Fürst Bismarck darin die ursprüngliche deutsch-kongoleische Grenze bis zu derjenigen Linie zurückgezogen habe, die inzwischen von der internationalen Kongogesellschaft mit Frankreich und mit Belgien im Februar 1885 vereinbart war. Diese Angabe klingt durchaus glaubwürdig, und jedenfalls ist es aus naheliegenden Gründen im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Deutschland noch östlich über jene Linie hinaus zurückgegangen sein sollte. Unter diesen Umständen ist nun eine im Jahre 1885 im Auftrage des Auswärtigen Amtes angefertigte und dem Reichstage zugleich mit Aktenstücken betreffend die Kongofrage im April jenes Jahres zugestellte Karte von Zentral-Afrika von großem Interesse. Wir geben den hier in Betracht kommenden Ausschnitt in der ersten der diesem Artikel beigelegten beiden Karten wieder. Der Leser findet darauf sowohl die alte deutsch-kongoleische Grenze nach dem Vertrage vom 8. Nov. 1884, wie die von der Kongogesellschaft mit Frankreich und Belgien vereinbarte Grenze angegeben, und es ergibt sich daraus die bemerkenswerthe Thatsache, daß diese letztere Grenzlinie einem — damals in seinen Einzelheiten noch unbekanntem — Flußlaufe vom Nordende des Tanganjika zum Niwusee folgt und diesen letzteren, der damals für ein verhältnißmäßig kleines Gewässer gehalten wurde, vollständig vom kongostaatlichen Gebiete ausschließt! Ueberträgt man auf diese Karte die durch deutsches Verdienst herbeigeführten neueren Ergebnisse der geographischen Forschung, wie sie unser zweites Kartenbild zeigt, so ergibt sich klar, daß jener Flußlauf kein anderer sein kann, als der Ruffisi, während die auf der Karte als „Ruanda“ bezeichnete Verbindung zwischen dem Tanganjika und dem „Luta Nfige“, dem heutigen Albert-Edwardsee, in Wirklichkeit gar nicht existirt. Daraus folgt also, daß auch nach dem Sinn des Bismarckschen Schreibens die Linie Ruffisi—Niwusee als Grenze von Deutsch-Ostafrika anzusehen ist, nicht aber die vielfach in unsern Atlanten verzeichnete, die Terrainverhältnisse völlig unberücksichtigt lassende schnurgerade Linie vom Nordende des Tanganjika

zu dem Schnittpunkte des 30. Längengrades mit 1 Grad 20' südlicher Breite. Es ist jetzt mehrfach davon die Rede gewesen, daß der Kongostaat für das Zugehörniß der Grenzlinie Ruffisi—Niwusee von Deutschland Kompensationen verlange. Bei der geschilderten Sachlage würde man solchen „Kompensationen“ aber doch höchstens in dem Falle zustimmen können, wenn sie uns nichts kosten sollten! — Bemerkte sei noch, daß die Grenzangaben auf unserer Karte durch eine Darlegung des Kartographen H. Wichmann im „Geographischen Anzeiger“ volle Bestätigung erhalten. Danach setzten die Verträge mit Frankreich und Belgien das Westufer des Ruffisi als kongostaatliche Grenze fest, und der Kongostaat unterlag in seiner Neutralitätserklärung vom 1. August 1885 einem offensichtlichen Irrthum, indem er — angeblich in Uebereinstimmung mit jenen Verträgen — die gerade Linie vom Nordende des Tanganjika zu dem oben erwähnten Schnittpunkt zog. Leider ist die falsche Grenze später in fast alle Kartenwerke des In- und Auslandes übergegangen, selbstverständlich ohne damit an Berechtigung gewonnen zu haben.

Vermischtes.

— Der Raucher im Dienste der Wohlthätigkeit. Auf den sehr lobenswerthen Gedanken, die leeren, seine Marke tragenden Cigarrenkisten zu sammeln und den Erlös aus deren Verkauf einem wohlthätigen Zweck zuzuwenden, ist der Lieferant einer vor Kurzem in den Handel gebrachten Cigarre gekommen. Die „Dauernde Export-Muster-Ausstellung der Lebensmittel-Industrie, Harder & de Vos, gr. Buitenh 36/38, Hamburg, die, um ihr Ausstellungsunternehmen in weitesten Kreisen bekannt zu machen, eine Propaganda-Cigarre unter dem Namen „Harder & de Vos' Ausstellungs-Cigarre“ versendet, fordert nämlich ihre Abnehmer auf, ihr die leeren mit ihrer Marke versehenen Kisten zurückzuschicken. Dieselben sollen von Zeit zu Zeit verkauft und der Erlös der St. Georger Warte-Schule zu Hamburg übermittelt werden. Um die Raucher zu diesem guten Werke anzuspornen, erhält derjenige, der bis zum 1. Oktober 1900 die meisten leeren Kisten eingesandt hat, als Prämie Mk. 100.— in bar per Postanweisung.

Oeffentliche Danksagung.

Aus Anlass unserer Hochzeitsfeier sind uns von nah und fern, aus allen Teilen der Kolonie, schriftlich und telegraphisch, auch von Arabern und Indern, so zahlreiche Begrüßungen und Glückwünsche zugegangen, dass wir nur auf diesem Weg Allen, die unserer freundlich gedacht haben, unseren Dank abzustatten vermögen.

Daressalam, den 25. Oktober 1899.

Gouverneur LIEBERT und
 Frau CHARLOTTE LIEBERT.

Ueber die Grenzstreitigkeiten zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat schreibt Dr. W. Wyneken-Hannover in Nr. 36 der „Deutschen Kolonial-Zeitung“, des Organes der Deutschen Kolonialgesellschaft:

In unserem ueulichen Artikel über die Frage der Grenzfeststellung am Niwusee-Ruffisi war auch von einem Schreiben des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1885 die Rede, worin er nach kongostaatlicher Behauptung gegenüber dem Abkommen vom 8. November 1884 eine mehr nach Osten verschobene, also für Deutsch-Ostafrika ungünstigere Grenze

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Oktober über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Oktober nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daresalam.

Er soll dein Herr sein!

Skizze von Arnim Ronai (Karlsruhe).

(Nachdruck verboten.)

Sie war die einzige, verzärtelte Tochter ihres reichen Vaters. Herr Karl Bergner dankte ihr gewissermaßen auf den Knien für die Gnade, daß sie sich zu ihm herabließ und ihm ihre Hand gab.

Sie waren bereits auf der Hochzeitsreise. Herr und Frau Bergner wollten ihre Flitterwochen in Italien verleben. Eben neigte sich der Mann in zärtlicher Regung zu seiner Frau, da bemerkte er in ihrer Hand ein Portemonnaie, so ein ganz kleines, herziges Ding. Es schien etwas zu enthalten, denn das kleine Schließchen hielt die Bügel anscheinend nur widerstrebend zusammen.

„Was ist das?“ fragte der glückliche Mann, das kleine Ding mit sonderbarem Blicke betrachtend.

„Geld“, rief mit stolzem Lächeln die junge Frau und entnahm dem Täschchen einen blanken blauen Hundertmarkschein, den sie lustig in der Luft herumschwenkte. „Siehst Du, Schatz, wie reich ich bin und garnicht auf Dich angewiesen.“

Herr Bergner wird ernst und fragt in forschendem Tone:

„Wozu denn das Geld?“

Die junge Frau blickt erst etwas betroffen empor, findet aber keinen Grund, sich die Laune verderben zu lassen. Nur ein klein wenig leiser, aber noch immer scherzend, sagt sie: „Mama hat es mir gegeben. Sie meinte, es sei nicht gut, den Gatten so bald um Geld anzugehen. Hier hast Du eine Kleinigkeit, sagte sie, brauchst Du irgend etwas, Haarnadeln, Bändchen, Parfüm, vielleicht mal eine Erfrischung, so kannst Du es aus Eigenem bestreiten und hast es nicht nötig, Deinen Mann zu belästigen.“

„Meine Theure“, spricht darauf Herr Bergner und legt seine Hand, sozusagen väterlich, auf ihre Schulter, „Deine Mutter ist gewiß eine vorzügliche Frau, aber sie scheint mich nicht zu kennen. Du bist nunmehr meine Frau, und für alles, was Du benötigst, habe ich zu sorgen. Es darf Dir nicht lästig fallen, alles von mir zu fordern, und Du darfst keine eigene Kasse haben; denn der Mann muß immer wissen, wie viel und wofür die Frau Geld ausgiebt. Bitte, gib mir das Geld!“

Die Frau zuckte die Achseln mit jenem alten Trotz, den Herr Bergner früher so reizend an ihr gefunden hatte.

„Das Geld gehört mir, Mama hat es doch mir gegeben!“

Herr Bergner zog die Augenbrauen zusammen und sagte mit einer Stimme, in der schon recht viel Entschiedenheit lag:

„Zwischen Mann und Frau giebt es kein Mein und Dein. Ich bitte Dich, gib das Geld her.“

Die junge Frau war jetzt schon eingeschüchtert und dem Weinen nahe. Sie hielt noch unentschlossen die Banknote in der Hand. „Und wie sehr habe ich mich damit gefreut!“ Dann brach sie in Thränen aus.

Der Gatte nahm indessen den Geldschein aus ihrer Hand und ließ ihn in seiner großen Brieftasche verschwinden. Dann zog er die Frau, die sich weinend sträubte, zärtlich an sich und überhäufte sie mit Liebesworten.

„Aber, liebes Kind“, sprach er, „ich hoffe, Du hältst diesen Vorfall nicht für wichtig genug, um uns beiden die Flitterwochen zu verderben. Ich nahm Dir das Geld fort, wie einem Kinde das Streichholz, mit dem es spielen wollte. Aber darum thue ich es doch Dein. Sobald wir zurück sind, thue ich das Geld auf die Sparkasse, lege vielleicht noch etwas dazu, und das Buch, das natürlich auf deinen Namen ausgestellt wird, sollst Du dann bekommen.“

Die Frau schien sich ein wenig zu trösten und schluchzte nur noch ganz leise in sich hinein.

„Kindisch darfst Du mir aber nicht sein, das ewige Weinen paßt nicht für eine Frau.“

Frau Karl Bergner, sich kaum noch dessen bewußt, daß sie Frau Karl Bergner geworden war, zog sich betroffen von ihrem Manne zurück, blickte ihn auch über die Schulter an und erwiderte, in ihren kalten, verwöhnten Mädchenton verfallend:

„Es scheint, Dein Geschmack hat sich sehr verändert, seit wir vor dem Altare standen.“

„Meine Liebe“, antwortete der Mann, mit aller ihm zu Gebote stehenden Zärtlichkeit, „ich erlaube es nicht, daß Du in einem solchen Tone zu mir sprichst. Ich bin kein junger Laffe, der Dir den Hof macht, sondern Dein Herr, und wenn Du willst, Dein Gebieter. Komm her, setze Dich zu mir.“

Die Frau zitterte am ganzen Körper, ihre Seele empörte sich gegen diesen Ton, und sie beschloß, sich nicht terrorisieren zu lassen. Sie wandte sich zum Fenster und blickte hinaus.

„Du kommst zu mir!“ rief der Mann in strengem Tone.

Himmel, wie gern wäre sie ihm um den Hals gefallen auf ein einziges liebes Wort, aber auf Befehl?! Ihr ganzer Frauenstolz lehnte sich dagegen auf.

„Ich sage noch einmal, komm' hierher!“

Sie zitterte vor Aufregung und Furcht und hätte schon gerne gehorcht; aber ihre Füße waren wie angewurzelt und ihr Wille wie gelähmt.

Jetzt ergriff der Mann kräftig ihre Hände, riß sie an sich, und die glückliche eintägige junge Frau schluchzte an seiner Brust.

„Was ich will, das muß geschehen“, murmelte er durch die Zähne, „Du mußt lernen, in mir Deinen Herrn zu sehen, und je früher Du es lernst, desto besser für mich und für Dich.“

Diese kleine sonderbare Scene hatte sonst keinerlei Folgen. Das Ehepaar verlebte die Tage in Frieden. Nur war es der Frau, als hätte sich in ihr Herz ein unbestimmtes unangenehmes Gefühl eingenistet. Es gab Momente, wo sie heimlich ihren Mann beobachtete: Ob er wohl den Blick fortwendet, damit sie diesen Moment ausnützen könnte. Wozu? Das wußte sie nicht recht. Sie erinnerte sich jedoch der Schulzeit, wo sie glücklich war, wenn sie dem Lehrer hinter seinem Rücken eine Nase drehen oder Hellschuhren zeigen konnte. Und sie liebte doch ihren Mann, er gefällt ihr, und sie freut sich auch, mit ihm zusammen zu sein, und dennoch macht ihr jede Minute Vergnügen, in der sie fühlt, daß sein beobachtendes Auge nicht auf ihr ruht.

Von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, bekam sie thatsächlich ein Sparkassenbuch über 125 Mark.

„Eine alte Schuld wurde bezahlt“, erklärte ihr Mann, „davon gab ich Dir 25 Mark. Bewahre das Buch gut, damit es nicht verloren geht.“

Sie dankte ihm in größter Freude. Sie fühlte sich kräftiger, selbständiger in dem Bewußtsein, daß sie 125 Mark besitze, die ihr persönliches Eigentum bildeten.

Das Familienleben war sonst ein geregeltes, friedliches und herzliches. Kam Herr Bergner gut gelaunt nach Hause, dann lief ihm seine junge Frau mit kindlichen Scherzen entgegen. War seine Stimmung aber keine besondere, so wies er sie kurz ab: „Gieb Ruhe, ich bin heute nicht bei Laune.“

Dann zog sich die junge Frau still wie ein Mäuschen in eine Ecke zurück. Daß sie einmal schlecht gelaunt gewesen wäre, wenn ihr Mann Lust zum Küssen und Kosen hatte, dessen erinnerte sie sich nicht; daß sie oft verschmachtete nach einem guten Wort, wenn der Herr Gemahl verstimmt und mißmuthig war, darüber hatte sie nie geklagt.

Herr Bergner mischte sich übrigens auch in die Angelegenheiten des Haushalts. Er miethete die Dienstmoten und er entließ sie auch. Die tägliche Speisenordnung stellte er zusammen und über das Wirtschaftsgeld ließ er sich bis auf den letzten Pfennig Rechnung ablegen. Bei einer Gelegenheit konnte die Frau die Bemerkung nicht unterdrücken: „Ja, glaubst Du denn, daß ich das Geld vernasche, wenn Du mir es ganz anvertraust?“

Und er machte ihr darauf den Standpunkt klar:

„Mein Liebchen, ich bin kein Geizhals, und Dich halte ich für keine Verschwenderin; es ist aber die Grundlage des Familienlebens, daß im Hause der Mann und nicht die Frau herrsche. Ich möchte Dir weder etwas verbieten, noch würde es mir Freude bereiten, Dich in Deinem Thun und Lassen kontrollieren zu müssen. Das Geld bleibt bei mir, und damit ist die Sache erledigt. Denn jeder Schritt und jede That hängt mit dem Gelde zusammen. Weiß ich, was Du ausgiebst, so weiß ich auch, was Du gethan hast.“

Das war einfach, klar und nüchtern gesprochen, und die Frau hatte es auch verstanden. Sie erschauerte, als wenn sie eine Kette um den Hals fühlte, deren anderes Ende in der Tasche ihres Mannes steckte.

Sie versuchte es später, sich aufzulehnen. Sie bekam einmal verschwenderische Aftwandlungen. Sie wollte neue Hüte, neue Kleider haben, der Mann kaufte sie.

Sie wurde kühner. Irgend ein kleiner Schmuckgegenstand gefiel ihr; sie ließ ihn nach Hause schicken und die Rechnung ihrem Manne übergeben.

Herr Bergner betrachtete das Ding — der Preis war 20 Mark — und gab es dem Kommiss zurück. „Wir brauchen das nicht“, rief er, „nehmen Sie es nur wieder mit!“

„Aber ich habe es doch gekauft!“

„Ich will's aber nicht haben“, wiederholte Herr Bergner in bestimmtem Tone und verließ das Zimmer.

Die Frau verging fast vor Scham. Nein, das war zu viel, das war nicht mehr zum Ertragen. Sie erinnerte sich des Sparkassenbüchleins. „Hier ist das Geld“, sagte sie zu dem Kommiss und bezahlte ihn aus dem Wirtschaftsgelde. Dann ging sie sofort auf die Sparkasse und ließ sich von ihrem Guthaben 20 Mark ausfolgen.

Nie hatte sie sich so gefreut, wie über dieses kleine Schmuckstück; sie hatte es ja mit ihrem eigenen Gelde gekauft und nicht mit dem ihres Mannes, ja sogar gegen seinen Willen. Freilich trug sie das kleine Ding nur in der Tasche. Sie hatte doch nicht den Muth, es vor ihrem Manne sehen zu lassen. Er hätte doch gefragt, mit welchem Gelde sie es bezahlt habe, und wie sie es wagen konnte, gegen seinen Willen zu handeln.

Einmal kam Herr Bergner in selten guter Laune nach Hause. Die Frau bemerkte das und heulte sich, ihn zu umarmen; aber nicht so wie früher, als es von Herzen kam, sondern gewohnheitsmäßig, weil sie wußte, was ihr Mann, wenn er in guter Stimmung war, von ihr verlangte. Herr Bergner war diesmal so aufgeräumt, daß er sogar von Geschäftssachen zu sprechen begann, während er doch sonst dem Prinzip huldigte, daß die Frau von den Geschäften ihres Mannes nichts zu wissen brauche, denn das störe das Glück der Ehe.

„Rund 2000 Mark hat mir die Sache eingebracht!“ damit beendete er die Erzählung von dem gelungenen Geschäft. „Du sollst aber auch Deinen Antheil haben, gib nur her, Liebchen, Dein Sparkassenbüchlein.“

Die Frau erschraf. „Das Buch . . .“ stotterte sie, „das Buch . . .?“

„Ja, das Buch über die 125 Mark, die Summe soll verdoppelt werden.“

„Wozu denn?“ erwiderte die Frau, „ich kann das Geld doch nicht benützen!“

„Das verstehst Du nicht, gib es nur her!“ kalter Schweiß perlte auf der Stirne der jungen Frau. Was soll sie nur machen?! Nun bemerkte er ja, daß von dem Gelde etwas fehlt. „Ich werde es schon ein ander Mal suchen. Ich weiß wirklich nicht, wo ich es hingelegt habe.“

Herrn Bergners scharfes Auge hatte die Verlegenheit der Frau bereits bemerkt. „Nun will ich es aber sofort haben“, rief er streng, „sonst werde ich es selbst suchen.“

Unter Thränen gab sie ihm darauf das Buch. Ein Blick in dasselbe genügte, um Herrn Bergner über die Sachlage aufzuklären.

„Was hast Du mit den 20 Mark angefangen?“ frug er sie.

Schluchzend zeigte sie ihm das Schmuckstück, sprechen konnte sie nicht.

„So so“, meinte Herr Bergner, „hm, hm“, sonst sprach er kein Wort; und ohne ihr auch nur den geringsten Vorwurf zu machen, verließ er das Zimmer.

Die junge Frau blickte ihm dankbar nach. Sie fühlte etwas wie eine Regung der alten Liebe zu ihm, so wohl hatte ihr seine scheinbare Nachsicht gethan.

Nach einer Stunde kam Herr Bergner mit dem Sparkassenbuch zurück.

„Hier hast Du das Buch wieder“, sagte er kalt, ich habe 200 Mark für Dich eingelegt. Sollte es Dir aber noch einmal einfallen, etwas davon auszugeben, so nehme ich es Dir ganz weg.“

Da erhob sich die Frau und blickte ihrem Manne einen Moment lang starr in die Augen, dann ballte sie das Büchlein in ihren Händen zusammen und warf es in den Papierkorb. . . . Und seither kann Herr Bergner guter Laune sein oder mißgestimmt — seine Frau kümmert sich nicht darum. Sie führen ein friedliches, kaltes, frostiges Leben. Alles geschieht, was der Mann will, aber es geschieht auch nur so viel. Er kann befehlen, sie gehorcht.

Personal - Nachrichten.

Stabsarzt Dr. Hoesemann ist nach Tanga, Oberarzt Dr. Althaus nach Lindi versetzt.
 Stabsarzt Dr. Simon hat die Leitung des hiesigen Gouvernements-Lazareths übernommen.
 Stabsarzt Dr. Pause ist von Lindi nach Daresalam, Oberarzt Dr. Uhl zum Bezirksamt Langenburg versetzt.
 Mit N.-P.-D. „General“ von hier bezw. mit dem französischen Postdampfer von Zanzibar sind zwecks Eintritt ihres Europarlaubts abgefahren: Oberleutnant v. Grauert II, Telegraphen-Vauführer Krüger, Sekretär Andreß, Zeichner Landwehr, Maler Groß, Dreher Jacobs.
 Oberleutnant Kramer ist nach Muanza versetzt, er tritt am Dienstag seinen Marsch dorthin an.
 Aus dem Innern bezw. anderen Küstenstationen sind in Daresalam eingetroffen: Feldwebel Kamp aus Kilwa, Feldwebel Wiest aus Lindi, Sergeant Rejewitz aus Bismarckburg.
 In die Schutztruppe neu eingestellt sind die Unteroffiziere Nachow und Kummer.
 Unteroffizier Kamp ist am 18. 9. 99 an den Folgen des Schwarzwasserfiebers gestorben.

Gewinn-Liste

der St. Sebastian-Lotterie der Goa-Portugiesischen Gemeinde in Daresalam.

Nr. 75 Rp. 100, Nr. 9 Rp. 40, Nr. 117 Rp. 20, Nr. 357, 422, 430, 533 je Rp. 10, Nr. 95, 119, 414, 497, 550, 583, 603, 630, je Rp. 5, Nr. 101, 156, 188, 223, 243, 259, 283, 286, 289, 360, 383, 411, 439, 474, 476, 491, 504, 508, 521, 562, je Rp. 3, Nr. 43, 57, 62, 63, 72, 118, 141, 144, 159, 183, 186, 254, 255, 288, 304, 332, 333, 334, 347, 367, 375, 388, 395, 396, 397, 431, 433, 446, 493, 517, 522, 524, 529, 538, 546, 551, 552, 595, 609, 614, je Rp. 2.

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
29. 10.	—	0 h 4 m
30. 10.	0 h 36 m	1 h 0 m
31. 10.	1 h 28 m	1 h 48 m
1. 11.	2 h 10 m	2 h 29 m
2. 11.	2 h 49 m	3 h 24 m
3. 11.	3 h 26 m	3 h 46 m
4. 11.	4 h 7 m	4 h 27 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
29. 10.	5 h 31 m	6 h 4 m
30. 10.	6 h 36 m	7 h 0 m
31. 10.	7 h 28 m	7 h 48 m
1. 11.	8 h 10 m	8 h 29 m
2. 11.	8 h 49 m	9 h 24 m
3. 11.	9 h 26 m	9 h 46 m
4. 11.	10 h 7 m	10 h 27 m

Versteigerung.

Am Montag, den 30. Oktober 1899 Nachmittags 5 Uhr werden unter dem großen Mangobaum am Wege zwischen Haus I und II die zum Nachlasse des Schreibers Hugo Angermann gehörenden Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert.
 Unter anderem gelangen zum Verkauf: Kleidungs- und Wäschegegenstände, Schuhe, Wörterbücher, verschiedene andere Bücher, 1 Fingerring, Münzen, Werkzeuge etc.
 Daresalam, den 27. Oktober 1899.
Der Kaiserliche Bezirksrichter
 In Vertretung:
 Mt.

Geschäfts- Couverts, feinste Briefpapiere.

Papierwaren-Abteilung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Neu eröffnet
 wird in den nächsten Tagen
Restaurant
„Zum Waldschlößchen“
 12 Minuten von der Reichsadler-Apothek in der neuen Loucas'schen Villa. Herrlich unter Palmen gelegen.
 Zu recht regem Besuch laden ergebenst ein
Lechleitner & Herms.

Postnachrichten für November 1899.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des N. P. D. „Kanzler“ nach Europa.	von Zanzibar
2.	der englischen Post nach Europa.	
4.	des N. P. D. „Kanzler“ von Zanzibar nach Europa.	
14.	Ankunft des N. P. D. „Reichstag“ aus Europa.	
16.	eines D. D. N. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und	in Zanzibar.
16.	Abfahrt desselben nach Zanzibar.	
17.	des N. P. D. „Admiral“ nach Europa.	von Zanzibar
19.	Abfahrt des N. P. D. „Admiral“ von Zanzibar nach Europa.	
20.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers nach den Südstationen und Ibo.	in Zanzibar.
25.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	von Zanzibar
27.	der französischen Post nach Europa.	
27.	Ankunft des N. P. D. „König“ aus Europa.	in Zanzibar.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	
28.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	von Zanzibar.
29.	des N. P. D. „Kaiser“ nach Europa.	
30.	der englischen Post nach Europa.	

Die Fahrten der Gouvernementsdampfer werden besonders bekannt gegeben.

Witterungs - Nachrichten.

Datum	Auf 0° Normalhöhe u. Meeresebene reduzierter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.				Maximum der Sonnenstrahlungstemperatur nach Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Mengenmenge in Millimetern	
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.		Minim.	7 a.	2 p.		9 p.
16. 10.	63,5	61,4	62,2	25,8	27,2	23,4	27,8	22,5	52,8	87	81	88	—
17. 10.	62,7	61,2	62,1	22,3	26,0	23,4	27,0	20,4	62,4	90	78	90	—
18. 10.	62,3	60,0	62,4	21,8	26,5	24,6	28,0	20,4	54,4	92	77	87	—
19. 10.	62,3	60,6	60,7	22,2	27,6	24,4	28,1	20,7	54,8	92	76	87	—
20. 10.	61,5	61,0	61,6	23,7	27,0	24,3	28,6	21,3	53,1	90	80	86	—
21. 10.	62,5	60,9	62,1	21,3	27,8	25,4	28,4	19,6	51,7	93	69	79	—
22. 10.	62,4	61,1	61,6	22,8	27,4	24,3	28,5	20,6	52,6	90	73	83	—

Wind vorwiegend aus E. bis SE.

Sonnenstrahlungstemperatur vom 9.—15. Oktober

9. 10.	54,3
10. 10.	52,6
11. 10.	55,1
12. 10.	53,1
13. 10.	54,3
14. 10.	58,1
15. 10.	59,4

Berichtigung des Wetterberichts in Nr. 34 ds. Jt.

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. Vormittags 11½ Uhr verschied im Gouvernements-Lazareth zu Tanga am Schwarzwasserfieber der Kaiserliche Ober-Ingenieur

Wasa Mende

im Alter von 49 Jahren.

Als Beamter und Mensch ein Vorbild treuester Pflichterfüllung hat sich der Verewigte Vertrauen, Liebe und Achtung in hohem Maasse erworben.

Die Bahn, in deren Weiterführung er seine Lebensaufgabe erblickte, wird ein Denkmal seines Wirkens sein, ebenso wie ihm ein ehrenvolles Andenken in den Herzen aller, die ihn kannten, bewahrt bleiben wird.

Im Namen der Beamten der Kolonie:

Liebert

Kaiserlicher Gouverneur.

FRANZ S. STEFFENS & Co., HAMBURG. — DARESSALAM.

TELEGRAMM-ADRESSEN: SODA HAMBURG.
STEFFENS DARESSALAM.
TELEGRAPHEN-SCHLÜSSEL: STAUDT-HUNDIUS,
A. B. C., 4TH. ED.

INHABER: { FRANZ S. STEFFENS,
MAX G. STEFFENS.

EXPORT. — IMPORT. — COMMISSION. — SPEDITION.

Lager von: Baumaterialien, Cement, Schiffsutensilien, Stacheldraht, Wellblech, Farben etc.
Conserven, Weinen, Porzellan, Steinzeug.

Cigarren: Import-Havanna: Upman, Flor de Inelan, Henry Clay.
Hamburger Cigarren. — Holländ. Cigarren.

CORONA-FAHRRÄDER, Corona-Fahrrad-Werke, Brandenburg a. Havel.

Generalbevollmächtigte der Herren **FRANZ & Cie.,** Trarbach a. d. Mosel.

f ü r
Mosel- und Rheinweine.

Bier: Münchener Bürgerbräu, Stasny, Hammonia Pilsener, Hammonia Lager,
Hammonia-Klosterbräu.

Tippelskirchzelte und Betten.

Ausrüstungen von Expeditionen.

Rufidji Industrie-Gesellschaft

BERLIN — DARESSALAM.

Dampfsägerei u. Schiffsbauerei in SANINGA, (Rufidji-Delta.)

(m. b. H.)

Vorstand: { Arthur Pareus, Berlin.
Max Steffens, Daressalam.

Balken, Bretter, Latten u. Rohhölzer, wie Boritis, Macombamojos, Fitus, Leichter u. a. Fahrzeuge.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

tropischer Artikel.

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.,** Etabliert 1853, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermitteltst ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube . . .	10300	Gascon, Doppelschraube . . .	6288	Alexian . . .	4661
(im Bau.)		Galka, Doppelschraube . . .	6288	Moer . . .	4161
Briton, Doppelschraube . . .	10218	Hoerkha, Doppelschraube . . .	6287	Sabine . . .	3805
Scot, Doppelschraube . . .	7815	Huelph, Doppelschraube . . .	4916	Susquehanna . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . .	7537	Greek, Doppelschraube . . .	4747	Iran . . .	3652
German, Doppelschraube . . .	6763	Haul, Doppelschraube . . .	4744	Spartan . . .	3487
Sandusky, Doppelschraube . . .	6315	Holt, Doppelschraube . . .	4738	Arab . . .	3192

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag außerdem nach Mossel Bay und Beira.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

C. Vincenti,

Photographische Anstalt,

DARESSALAM, Wilhelmsufer.

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Verlag v. Photographieen, Landschaften,
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.

Vergrösserungen, Vervielfältigungen,

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:
„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräte und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN:

Hölzer, Wellbleche,

Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

F. GÜNTER, Baugeschäft.

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.
Closset-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite,

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-
lothe zc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Heu- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen,

Saummesser.

Rechen.

Beile zc.

Senkung Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirniß,

Terpentin,

Carbolinum,

Winkel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

Hotel Fürst Bismarck.

Dareessalam,

Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer.

Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

G. BECKER, Sattlerei, DARESSALAM.

Damen-, Herren-, Packsattel, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre,
complete Reit- und Fahr-Anrüstungen,
Fliegenetze, Hängematten, Leder u. Lederwaren,
Alle Sorten Tane, Segeltuch.
POLSTERMÖBEL.

Matratzen von Rosshaar und Agavenfaser
besser u. angenehmer wie solche v. Cocosfaser.
Möbel- u. Portièrenstoffe sowie allen Zubehör.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen neu renovirt.
RESTAURATIONS-GARTEN.
Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,
monatlich nach Vereinbarung.
HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.
Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier,
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.
empfiehlt sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub.
Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Aus-
stattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.
Durchaus normale Preise!
Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem
Falle dem besonderen Geschmache jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung
getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europak-
leidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit ent-
gegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam
zur gefl. Verfügung.
A. Meyhöfer.

„Mit Schwert und Pflug
in Deutsch-Südwestafrika.“
Vier Kriegs- und Wanderjahre
von Kurd Schwabe, Oberleutnant im 1. Seebataillon,
empfiehlt als gediegene, hochinteressante Lektüre
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.
Verlag und Verkauf von Photographien von
Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.
102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2 6-1/2 7 Nachm.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.
Kessler Cabinet
dry & extra dry
G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflieferanten Sr. M. des Königs von
Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl.
Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin
von Russland, Seiner Durchlaucht des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen
Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos.



Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.
Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

TRINKT
KÖNIG'S STEINHÄGER
v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).
Vorzügliches Mittel
gegen Verdauungsstörungen.

ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

Unentbehrlich für die Reise und Aufenthalt im Innern ist
SODOR,
der bei einfacher Handlichkeit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Billigkeit die augenblickliche
Herstellung von Sodawasser gestattet.
Apparate nebst dazu gehörigen Patronen mit flüssiger Kohlenäure zu erhalten in
Reichsadler - Apotheke,
Daressalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden,
Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach **Hamburg.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“, Capt. W. West am 1. November,
„Admiral“, Capt. Zemlin am 17. November.

Nächste Abfahrten nach Südafrika via Mozambique, Beira nach **Delagoabay**
resp. **Durban.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“, Capt. Stahl am 31. Oktober,
„Reichstag“, Capt. Elson am 16. November.

Zweiglinie an der Deutschen Küste:

Nächste Abfahrt nach: **Kilwa, Lindi, Mikindani** und **Ibo**
per R. P. D. „Sultan“, Capt. Bohnsack am 20. November,

Nach **Bombay** über **Bagamoyo** und **Zanzibar.**

Nächste Abfahrt per D. „Setos“, Capt. Carstens am 31. Oktober.

*) R. P. D. „Kanzler“ berührt Mombasa und Marseille nicht.
†) R. P. D. „Admiral“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.